

Passionsandacht 27.3.2020

Predigt zu Psalm 43 „Gott, schaffe mir Recht!“ (Name des 4. So. der Passionszeit, Judika)

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache!

Gott, sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten!

Harre auf Gott, meine Seele, denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist Psalm 43,1a und 3a und 5b

Liebe Schwestern und Brüder!

"Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten!"

Mit diesem fordernden Schrei nach Gottes Macht und Parteilichkeit beginnt der Psalm 43. Die Erfahrungen von Unrecht, Ignoranz und Unverständnis, das Erleben und Durchleiden von Bosheit und Feindseligkeit bedrückten und bedrängten den Beter des 43. Psalms im fernen Israel vor mehr als 2000 Jahren. Deshalb ruft er nach Gottes Eingreifen und Gottes Parteinahme für ihn: "Steh an meiner Seite und nirgendwo sonst!" Sicher geht es auch vielen von uns in diesen Tagen so: Wir fühlen uns von Gott und Menschen unverstanden, verraten und verlassen. Viele haben eine Wut im Bauch. Viele haben Ängste. Sie misstrauen den Zukunftsaussagen und den Verheißungen, wie es anders und besser werden soll. Ja oft haben wir auch das Gefühl, dass uns über unsere nächste Zukunft nichts genaues gesagt werden kann. Zusammen mit dem Psalmbeter sehnen wir uns nach Gottes Zuspruch und Zuwendung für unsere Anliegen in bedrängter Zeit.

Wie der Psalmist will jeder und jede von uns, dass Gott sich als "Mein Gott" erweise. Parteinahme Gottes wollen wir, nicht politische Ausgewogenheit und unbefriedigende Kompromisse. Was damals galt, das gilt auch heute:

Wer Angst hat, der hat auch das Recht zu schreien.

Wer Sorgen hat, der darf und soll sie vor Gott und den Menschen zum Ausdruck bringen.

Wer bedroht wird, weil sich ein Virus unberechenbar verbreitet, und die Gesundheit vieler Menschen auf dem Spiel steht, der hat Grund zu klagen.

Wessen Existenz auf dem Spiel steht und bei dem finanzielle Einbrüche das alltägliche Leben gefährden,

wer nicht mehr weiß, wie es weiter gehen und was werden soll, der braucht Verständnis und Schutz.

Und so mag auch unsere Seele zu Gott und den Menschen schreien: "Schaffe mir Recht und führe meine Sache! Mein Leben ist bedroht! Setz dich für mich ein!"

"Gott, sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten!" Der Schrei nach Gottes uneingeschränkter Solidarität für mich und meine Anliegen befreit und entlastet

mich.

Das ist kein Selbstbetrug, das ist keine psychologische Manipulation. Das ist keine Therapie nach dem Motto: Luft ablassen und dann fühle ich mich besser - obwohl nichts besser ist. Denn Gott hört wirklich. Darauf kann ich mich verlassen. Er verlässt mich nicht - auch wenn viele treulos werden. Er steht in Treue zu mir. Das ist ganz gewiss.

Und es geschieht noch mehr: Er sendet sein Licht und seine Wahrheit! Diese Gewissheit: Gott hört mich und meinen Schrei, Gott wendet sich mir zu, er sendet mir sein Licht und seine Wahrheit.

Diese Gewissheit schenkte damals und schenkt heute neuen inneren Freiraum: Ich werde frei, mich mit meiner Lage, mit meinen Gefühlen und Reaktionen auseinander zu setzen. So gewinne ich Freiheit - auch mir selbst gegenüber. Das Gefängnis meiner Sorgen, meiner Ängste, meiner Wut wird geöffnet. Ich bin nicht länger der Knecht meiner Wut, meiner Angst, meiner Sorge. Ich bin nicht mehr nur Wut - ich werde wieder ich. Allerdings: die neue Perspektive durch das Wort Gottes, Gottes Licht und Gottes Wahrheit, ändert nicht einfach die äußeren Umstände unseres Lebens.

Aber Gottes Licht und Gottes Wahrheit schenken uns große innere Freiheit und Kraft zur Geduld. Sie schenken uns Mut - sanften Mut. Gottes Licht und Wahrheit verleihen Mut, Kraft und Freiheit, wenigstens eine begrenzte Zeit ungeklärte Situationen auszuhalten. Gottes Licht und Gottes Wahrheit sind so etwas wie eine Brille vor unseren Augen, um den Blick zu schärfen für die Achtung voreinander, für ein friedliches und solidarisches Umgehen miteinander, für Respekt und Achtung voreinander! Denn meine Würde als Mensch zu wahren und zu verteidigen gelingt nur, wenn auch die Würde des anderen gewahrt bleibt. Dazu leiten Gottes Licht und Gottes Wahrheit an. Treue und Zuverlässigkeit, Verantwortung und verlässliche Erklärungen werden daraus erwachsen. Gottes Licht und Gottes Wahrheit verhindern, dass wir in Sprachlosigkeit und unwiederbringliche Distanzen abgleiten und uns zu eigenmächtigen Handlungen hinreißen lassen. Aus dem Schrei nach Gottes Parteilichkeit für uns allein wird unsere Parteilichkeit für ein Leben in Gemeinschaft mit den anderen erwachsen.

"Meine Seele, harre auf Gott. Ich werde Gott danken, dass er meine Hilfe und mein Gott ist!" Zu Beginn unseres Psalms war der gequälte und fordernde Schrei nach Gottes Machterweis und Parteilichkeit. Am Ende des Psalms steht die Selbstaufforderung zu innerer Festigkeit, die Dankbarkeit und die Gewissheit: Gott ist meine Hilfe. Er ist bei mir, mitten in meinen Ängsten und Sorgen. Wie kam es zu diesem Wechsel der Stimmung und der Lebenshaltung?

Von einer neuen, veränderten Lage wird uns im Psalm nichts berichtet. Das steht noch aus. Das soll und das wird aber noch werden. Verändert haben sich zunächst nicht die äußeren Umstände, sondern das Seelenleben des Psalmeters. Und diese innere

Veränderung lässt schon jetzt einen neuen Blick auf die Situation zu. Wie kam es dazu? Menschliches Reden zu Gott und Gottes Wort an Menschen haben eine verändernde Kraft. Sie verändern Menschen wirklich. Aus dieser Kraft des Wortes Gottes gewinnen dann Menschen die Kraft, ihre Lage zu verändern. Damals, beim Psalmbeter war das so.

Geht das auch heute? Notwendig wäre es.

Und es gibt Zeichen und Gesten, die genau diese Veränderung andeuten: Menschen stellen sich in ihren Orten auf ihre Balkone, singen und klatschen, rufen und schreien heraus, was sie gemeinsam bewegt. Menschen hören täglich am Abend die Glocken ihrer Kirche und stellen eine brennende Kerze ins Fenster und beten. Menschen bieten Hilfsdienste an für die, die jetzt nicht einkaufen gehen oder andere wichtige Dinge erledigen können. Menschen verbinden sich verstärkt über das Internet und senden sich Grüße gute Worte und nette Gesten. Und wer weiß, was uns noch einfällt. Wer weiß wie sich unserer Leben noch verändert in bedrohter Zeit.

Es steht viel auf dem Spiel, unsere Gesundheit, unsere Existenz, unser Zusammenleben, unser Gottvertrauen.

Deshalb beten und bitten wir darum, dass wir erfinderisch werden, Signale setzen in krisenreicher Zeit: Angst, Sorge und Wut dürfen nicht das letzte Wort behalten!

Wir wenden uns an Gott mit unseren Klagen und unseren Sorgen, mit unserem Schrei nach Recht und Gerechtigkeit. Wir lassen uns ermutigen und stärken durch Gottes Wort und durch unsere Gemeinschaft vor Gott,

damit unsere Seele fest werde und wir selbstbewusst und geduldig nach Wegen durch die Krise suchen. Lassen wir uns verändern vom Licht und von der Wahrheit Gottes und durch die Gewissheit von Gottes Wegleitung, damit wir innerlich gestärkt durch das hindurch kommen, was vor uns liegt.

Deshalb lasst uns Gottes Gegenwart und Beistand nicht allein für uns persönlich, sondern für unsere Gemeinschaft erbitten:

Gott,

schaffe uns Recht und führe unsere Sache!

Gott,

sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns leiten!

Harre auf Gott, meine Seele,

denn wir werden ihm noch danken,

dass er unseres Angesichts Hilfe und unser Gott ist!

Amen